

Sallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Sallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts verkauft.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren für die fünfzehntage Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im festgesetzten Preis 15 Pf., für die gewöhnliche Zeile Schriftgröße oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

Zu der Expedition der Sallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 302.

Halle, Mittwoch den 23. December. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Das nächste Stück dieser Zeitung erscheint Freitag den 27. December.

An unsere Leser.

Bei Ablauf des Vierteljahres laden wir unsere geehrten Leser ein, die Pränumeration auf das nächste Quartal (Januar bis März 1879) mit 3 Mark 80 Pf. (1 Thlr. 8 Sgr.) für unsere unmittelbaren Abnehmer und mit 4 Mark 50 Pf. (1 Thlr. 15 Sgr.) bei Bezugung durch die Postanstalten zu erneuern. Wie bisher werden Bekanntmachungen von Behörden und Privatpersonen aufgenommen. Hiesige Bestellungen auf das nächste Quartal unserer Zeitung nimmt unsere Zeitungs-Expedition große Märkerstraße Nr. 11 ausser entgegen; auswärtige Bestellungen ersuchen wir bei den Postanstalten unter Angabe unseres Zeitungstitels

Sallische Zeitung im G. Schwetschke'schen Verlage

machen zu wollen.

Mit Bezug auf die von der obersten Postbehörde getroffene Einrichtung ersuchen wir unsere auswärtigen Abonnenten die Befreiung auf die Zeitung möglichst bald zu bewirken, damit keine Unterbrechung in der Zusendung des Blattes entstehen kann.

Halle, den 21. December 1878.

G. Schwetschke'scher Verlag.

Auch in dem bevorstehenden neuen Quartal wird unsere Zeitung täglich zweimal (das Hauptstück Mittags, die Beilagen Abends) nach hier und auswärts verkauft werden.

Telegraphische Depeschen.

Wien, d. 23. December. Das Herrenhaus verwies die Vorlagen betreffs des deutschen und italienischen Handelsvertrages an eine Commission und nahm die Indemnitätsvorlage für das erste Quartal 1879 ohne weitere Debatte an.

Wesb, d. 22. December. Das Abgeordnetenhaus hat den Handelsvertrag mit Deutschland in dritter Lesung genehmigt. Die meritorischen Beratungen des Hauses wurden hierauf bis zum 20. Januar k. J. vertagt, in zwischen werden nur Sitzungen zur Promulgierung sanctionirter Gesetze abgehalten.

Wien, den 23. December. Die „Politische Korrespondenz“ bemerkt zu der Nachricht von der bevorstehenden Regelung der Frage betreffs Nowibazars, daß noch immer einige Vorbehalt bezüglich derselben geboten erscheine. — Aus Konstantinopel vom 22. d. wird der „Polit. Korresp.“ unter Vorbehalt gemeldet, Desterreich-Ungarn habe sich bereit erklärt, die geistliche Autorität des östlichen Patriarchen in Konstantinopel über die griechische nichtunitarische Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina anzuerkennen. — Die albanesische Viga in Skutari hat beschloffen, die Vereinigung mit Italien zu verlangen, falls die Worte die Abtretung albanesischer Gebietsheile nicht verbindern kann.

Bukarest, den 23. December. Die Regierung hat mit der Tabaks-Monopol-Gesellschaft vorbedachtlich deren

Genehmigung der Kammern einen neuen Vertrag abgeschlossen.

London, d. 23. December. Die „Daily News“ melden aus Alababad von gestern: Der Emir von Afghanistan hat sich mit der russischen Mission nach Balkh zurückgezogen, das Land zwischen Zhetalabad und Kabul ist in vollständiger Anarchie. Die Zukunftsrisiken für den britischen Truppen in das Gebirge, ihre Häuser und Forts werden zerstört.

Der Reichszanzer

Fürst Bismarck hat aus Friedrichsruh unter dem 15. d. an den Bundesrath ein Schreiben gerichtet, welches wir hier im Auszuge folgen lassen.

Nachdem der Reichszanzer auf die Nothwendigkeit hingewiesen, den Steuerdruck, welcher namentlich auf den Mittelklassen lastet, durch Verminderung der directen und Erhöhung der indirecten Steuern zu erleichtern, fährt er fort: „Es versteht sich von selbst, daß mit der Vermehrung der indirecten Einnahmen des Reichs nicht eine Erhöhung der Gesamteinkünfte bezweckt werden kann. Das Maß der Gesamteinkünfte ist nicht durch die Höhe der Einnahmen, sondern durch die Höhe des Bedarfs bedingt, durch die Höhe der Ausgaben, welche im Einverständnis zwischen der Regierung und der Volksvertretung als dem Bedürfnis des Reichs oder des Staates entsprechend festgesetzt wird. — Nicht in der Vermehrung der für die Zwecke des Reichs und der Staaten not-

wendigen Eassen, sondern in der Uebertragung eines größeren Theiles der unvermeidlichen Eassen auf die weniger drückenden indirecten Steuern besteht das Wesen der Finanzreform, zu deren Bewirklichung auch die Zolltarifreife dienen soll. Um eine diese Rücksicht entsprechende Grundlage für die Revision zu gewinnen, empfiehlt es sich meines Erachtens nicht bloß, einzelne Artikel, welche sich dazu besonders eignen, mit höheren Zöllen zu belegen, sondern zu dem Prinzip der Zollpflichtigkeit aller über die Grenze eingehenden Gegenstände, welche in der preussischen Zollgesetzgebung vom Jahre 1818 an als Regel aufgestellt war und später in der allgemeinen Eingangsabgabe des Vereinszolltarifs bis zum Jahre 1865 seinen Ausdruck fand, zurückzuführen. Von dieser allgemeinen Zollpflicht würden diejenigen für die Industrie unentbehrlichen Rohstoffe ausgenommen sein, welche in Deutschland gar nicht, wie z. B. Baumwolle, und nach Befinden auch nicht, wie z. B. Eisen, nur in einer ungenügenden Quantität oder Qualität erzeugt werden können. Alle nicht besonders ausgenommenen Gegenstände sollten mit einer Eingangsabgabe belegt sein, die nach dem Werthe der Waaren, und zwar unter „Grundabteilung verschiedener Voraussetzungen, zu bestimmen wäre. Die hienach zu bemessenden Zollsätze würden auf Gewichtseinheiten, wie dies in dem bestehenden Zolltarif die Regel ist, zurückzuführen und danach zu erheben sein. So weit nicht nach der Natur

Weihnachten.

Dem Dänischen nachersäht von A. Sch. (Fortsetzung.)

„Er war total stumm in seinem Schmerz. Unser Nachbar hatte uns ein Zimmer angeboten zu vorläufigem Aufenthalt. — Ich wollte ihn dahin führen, bevor die Auction beginnen sollte, aber es war unmöglich, ihn dazu zu bewegen und so blieben wir da, als der furchterliche Tag kam. Er ging umher wie ein verirrter, gottverlassener Mensch, und ich sah mit Grauen, wie es ihn durchschlug, jedesmal, wenn der Hammer fiel. Es war, als blicke er jedesmal ein Bild von seinem Weize. Als es Abend geworden und wieder Ruhe im Hause war, nahm ich meinen Knaben und ging hinaus zu ihm, denn nun mußten wir fort, nun mußte es sein. Er sah allein drinnen im Laden, das Angeht in den Händen verborgen. Ich rief ihn, ich nahm seine Hand, vergebens, er war wie versteinert in seinem Schmerz. Da legte sich der Knabe an den Hals meines Vaters. Das Kind fing an zu weinen, nahm ihn um den Hals und sagte: „Komm, Vater! Komm, Vater!“ und wälzte sich kumm in ihn. Er preßte den Knaben an sich und erprobte sich, reichte mir die Hand und rief mit einem tiefen Seufzer: „Nun ja, in Gottes Namen!“ und in bemessenen Augenblicke brach er heilig los. Er begann zu weinen, zu weinen wie ein Kind — nein, nicht wie ein Kind, o ganz, ganz anders! Ein größter Schmerz ergriff mich, als ich dies hörte. Ich merkte, daß sein Schmerz tiefer war, als jemand ahnte, daß etwas in seinem Innern gesprungen war und ich begriff, daß der Verlust unserer Vermögens nichts, daß seine Verzweiflung aber das größte Unglück war; aber in bemessenen Augenblicke führte ich auch die Kräfte in mir wachsen. Früher war ich ein Kind gewesen, jetzt ward ich ein Weib. Es kam mir vor, als vermäthete ich Alles für mein Kind und ich bot Gott, mir mit seiner Güte beizustehen und er erhörte mein Gebet. So führte ich ihn

fort und er folgte mir willig. Das war der Ernst des Lebens, das war meine schwerste Stunde. Den ganzen Winter über lag er krank und mandal war er dem Tode nahe; aber ich hat Gott so innig, ihn zu erhalten und er erhörte wieder mein Gebet. Als das Frühjahr kam, ward es besser mit ihm, aber seine Gesundheit erhielt er nicht wieder. Es war irgend etwas in ihm, das Schaden gelitten hatte. Geduldig und hingebend, stille und zufrieden war er gestorben, aber schwach und hilflos wie ein Greis. Er grämte sich nicht mehr über seinen Verlust und nur selten sprach er noch davon, denn er hatte Frieden gefunden. Ich und der Knabe, den er so liebte, machten seine ganze Welt aus. Bis hier hatten die Einwohner der Stadt uns mit Güte und Freundschaft unterthät, mit Allem, was wir brauchten, aber ich fürchtete, daß es so nicht immer bleiben könnte. Nur sehr schwer konnte ich mich dazu entschließen, von all den guten Freunden zu scheiden, aber ich that es doch, denn es war das Beste für ihn und mich. Hier mußte er immer wieder an seinen Verlust erinnert werden und hier war es auch schwierig, für mich Arbeit zu erhalten, denn die Leute schämten sich, wie ich glaube, mir, einen geschiedenen Hausbesitzerin, einen kleinen Verdienst zu geben und arbeiten wollte ich. Wir zogen also weit fort, hienher, wo uns Niemand kannte, und nun ging ich ernsthaft ans Werk, denn nun mußte ich allein meinen kranken Mann und mein krankes Kind ernähren. Ja, es kam mir manchmal schwer genug an, ich will es nicht leugnen, aber es glückte mir, denn der liebe Gott verließ mich nicht, und ich lernte so recht auf seine Huld vertrauen, das ist weß, als mir Menschen in den guten Tagen gewöhnlich glauben. Wenn ich jetzt zurückdenke, so muß ich sagen, daß es eine glückliche Zeit war, die glückliche, die ich erlebt habe, und deshalb danke ich unserem Gott noch heute für dieselbe. Es war Vertrauen und Liebe, Freude und Frieden in unser kleines Hauswesen eingezogen. So ging es hienher Jahre lang. Da starb mein Mann. „Das war das Beste, was geschehen konnte, das Beste für Dich und das Beste für ihn!“ sagten

die Leute zu mir und es mußte wohl so sein, denn es war Gottes Wille. Aber wenn man glaube und ich glaube, man meinte es, daß ich einen großen Theil meiner schweren Bürde verlor, so irte man sich; ich verlor einen großen Theil meiner Freude und meiner Kraft. Wieder ergossen einige Jahre. Ich mußte meinen Knaben in die Welt hinausführen und doch hat er stets genug um Weide, aber es mußte geschehen. Der arme Knabe! Er war seitdem immer brav und fleißig und doch hat er stets genug um kämpfen gehabt. Nun ist er ein Schmeiß, weit weg von hier und hat eine große Familie und große Armut, und deshalb will ich ihn nicht zur Last liegen, wie sehr wir uns auch nach einander sehnen. Seit dieser Zeit brauche ich nur wenig, um zu leben, denn Zerjunge, der nur für sich lebt, lebt ein leeres Leben. Ja, ich habe gelernt, daß Alles, was Gott thut, wohlgeartet ist, und daß es viele gute Menschen in der Welt gibt. Ich würde gerne etwas von all der Liebe und Aufopferung, welche mir zu Theil wurde, zurückgeben; gerne möchte ich, wenn ich könnte, überall helfen und Anderen Lachen mittragen helfen, ach, dann würde ich doch für Danksagen leben. Ja, ja, es gibt Viele, wofür wir froh und dankbar sein müssen. Gott segne Weihnachten!“

Die junge Frau hatte das Haupt erhoben und sah auf ihre alte, treue Freundin, die sich ihrer Lebendigkeit und Zufriedenheit bewahrt hatte, trotz all der harten Prüfungen, die über sie gekommen waren. Während sie auf ihre Erzählung lauschte, ward ihr eigener Schmerz geringer und geringer, bis er ganz verschwand, und als sie schweigend, wiederholte sie leise deren letztes Wort. Ja, sie hatte Muthes, wofür sie sich freuen konnte, sie war noch reich. — „Gott segne Weihnachten!“

„Oh, ich bin eine Narrin! Ich bin so schwach und ängstlich!“ stieß sie nach einer kurzen Pause hervor. „Sie werden laden über meine Sorgen, Frau Katharine.“

„Gott sei Dank, daß Sie das sagen können!“ antwortete die alte Katharine und verabschiedete sich.

—Gir., Kündigungspreis — Am. bei loco 100—135 Rm. nach Qualität...

Br. 175 G. April/Mai 180 Br. 179 G. Roggen pr. Dec./Jan. 119 Br. 118 G. April/Mai 120 Br. 119 G. Hafer still...

ennen. Das Prologationsgeschäft hat in bestimmten Umfang begonnen. — Es wurden heute folgende Prologationsfälle...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Abends am neuen Unterlauf 1,90 Meter...

Wasserkant bei Bernburg am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Wasserkant bei Halle am 23. Decbr. Vormittags 1,25 Meter...

Bekanntmachungen.

Neujahrs-Karten! Das Neueste, das Eleganteste, das Witzigste in unübertroffen großartiger Auswahl am billigsten bei Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Neujahrs-Karten,

das Feinste, Humoristischste und Witzigste empfiehlt in großartiger Auswahl und prachtvoller Ausführung

Hermann Köhler, vormals Jul. Bürger.

Neuheit! Musikalisches Ständchen, eine überraschende Gratulation mit Musik. Neuheit!

Seyse's Fremdwörterbuch.

Schöne einzig rechtmäßige Original-Ausgabe in 10 Lieferungen à 60 Pfennig.

Im Verlage der Göttingischen Buchhandlung in Hannover ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. Joh. Christ. Aug. Seyse's allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch.

Schöne einzig rechtmäßige Original-Ausgabe. Neu bearbeitet, vielfach berichtigt und vermehrt von Prof. Gustav Seyse.

Erste Lieferung: Bogen 1-6. gr. 8. geh. 60 Pf.

Diese neue sorgfältig revidirte 16. Auflage, die durch viele neu aufgetauchte Fremdwörter bereichert ist, und in welcher die neue Münz-, Maß- und Gewichtsordnung berücksichtigt wurde, erscheint in 10 Lieferungen à 60 Pf., die 2. Lieferung ist gegen Ende November, dritte und folgende werden in Doppellieferungen à 1. 20. A. in Justizräumen von 6 bis 8 Wochen ausgegeben.

In Halle vorrätig in der Buch- und Kunsthandlung von Tausch & Grosse.

Die Papier- u. Schreibwaaren-Handlung

und

Anstalt für feinere Druck- und Präge-Arbeiten,

R. Franzke, Barfüsserstr. 6a R. Franzke,

empfehle ihre reichhaltige Auswahl von Schreib- und Briefpapieren, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten ausgestattet. Visitenkarten, Monogramme etc. nach jedem Wunsch in kürzester Zeit. Cotton-Artikel u. Orden in reichster Auswahl. Lederwaaren, Parfümerien, in Zonen sämmtliche Neuheiten zu vortheilhaftesten Preisen. Lampenschirme, Lampenschleier. Einzige Niederlage des ächten chines. Photo-Oels sowie dergl. Zahnpulvers.

Gratulationskarten billigst!



Eismaschinen

von Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.

Patent-Mineralwasser-Apparate

Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.

Preislisten gratis.

Die gangbarsten

natürlichen u. künstl. Mineralbrunnen, Pastillen und Salze

halten stets vorrätig

Helmhold & Co., Leipzigerstraße 109.

Aetznatron 100%,

beste Qualität zum Seifensieden mit Gebrauchsanweisung empfohlen

Helmhold & Co., Leipzigerstr. 109.

Abonnements-Einladung

auf die

„Eisleber Zeitung.“

Beim Ablauf des 4. Quartals erlauben wir uns, zum Abonnement das 1. Quartal des 5. Jahrganges der „Eisleber Zeitung“ nebst Gratisbeilage „Sonntagsgaul“ ergebenst einzuladen. Wie bisher, werden wir auch ferner bemüht sein, die wichtigsten politischen, sowie Provinzial- und Lokal-Nachrichten in Original-Druck und eigenen Correspondenzen auf das Schnellste zu bringen. Inserate finden durch unsere Zeitung die billigste, wirksamste und weitest Verbreitung.

Bestellungen auf die „Eisleber Zeitung“, nehmen sämtliche Postanstalten und deren Landbriefboten entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt bei unmittelbarer Abnahme bei der Expedition, den hiesigen und auswärtigen Zustellstellen, sowie bei Zufuhr durch unsere Boten 1 Mark 75 Pf., durch die Post bezogen kommt hierzu noch ein Zuschlag von 25 Pf. und bei Beförderung durch den Landbriefboten nach ein weiterer Zuschlag von 40 Pf.

Die Expedition der „Eisleber Zeitung“.

Ed. Winkler.

Eine der ältesten Nordhäuser Brauereien... ist preiswerth und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Uebernahme könnte auf Wunsch sofort erfolgen. Offerten sub M. B. 504 an die Central-Annoncen-Expedit. von G. L. Daube & Co., Nordhausen, erbeten.

Ein junger Mann, 19 1/2, Jahr alt, welcher seit 1879 seine Zeit bei beabsichtigen Anfrichten Stellung als Berwalter, womöglich unter direkter Leitung des Principals. Um Abreise bittet man sich an Hrn. Administrator Pflug an Rittergut Reinhardtgrünna bei Dipoldiswarda (Sachsen) zu wenden.

Regenschirme,

hochfein und reell gearbeitet mit Glockengestell, zu Weihnachtsgeschenken passen, pro Stück 2 Mk. bis 11 Mk.

Schirmfabrik Friedr. Anton Spiess,

(Firma-Inhaber: R. Steinacker) Markt Nr. 3, Ecke der Schmeerstraße.

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle: Herren- und Knabenhüte die neuesten Fajons, wegen vorzüglicher Gellon zu jedem annehmbaren Preis.

Feine Filzschuhe, Pantoffeln, dauerhaft u. gut, zu 1. 50. Kinderschuhe u. Pantoffeln für 70. E. Pfahl, Leipzigerstraße Nr. 12.

Uebersichtliche Zusammenstellung aller politischen Neuigkeiten, Leitartikel, politische Wochenendauswahl, reichhaltige Korrespondenzen aus Thüringen, Lokal-Nachrichten, Original-Berichte der Sitzungen des Landtags, des Schwurgerichts, des Kreis-Ausschusses, des Gemeinderaths, des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, des Gewerbevereins etc., gemeinnützige Notizen aus Gewerbe und Landwirtschaft, Erzählungen und Novellen.

Einladung zum Abonnement

auf das

Saalfelder Kreisblatt.

Zugleich Gemeindeblatt für Saalfeld, Gräfenthal u. Eichen. Erscheint wöchentl. sechs Mal.

Preis pro Quartal 1 Mark 40 Pf.

Inserate finden durch das „Saalfelder Kreisblatt“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Im Kreise Saalfeld (50,000 Einwohner) ist das „Kreisblatt“ das einzige täglich erscheinende Organ.

Alle Postanstalten des deutschen Reiches, sowie die Expeditionen in Saalfeld, Gräfenthal und Eichen nehmen Bestellungen auf das „Kreisblatt“ entgegen. Expedition des „Saalfelder Kreisblattes“.

Die Delicatess- & Weinhandlung

von Ferd. Rummel & Co., Halle a/S.

empfehle zu bevorzughenden Festtagen ihr wohlfortirtes Lager von Bordeaux-, Rhein-, Moselweinen, F. Ungarweinen, Capweinen, Madeira, Portwein, Sherry's, Rum, Cognac's, Arac, Punsche von Joh. Adam Röder, Cölna/R. von bekannter vorzüglicher Güte zu billigsten Preisen.

Ferd. Rummel & Co.,

Leipziger-Strasse 98.

Heute empfing wieder: ein Originalfaß

feinsten silbergrauen

Astrachaner Caviar.

With. Schubert.

Fleissend fetten Rheinlachs,

Frische Weintrauben empfing

With. Schubert,

große Stein- und große Ulrichsstraßen-Ede.

Freitag den 27. d.

W. erhalten wir einen

großen Transport bester

Ardenner Arbeits-

pferde.

M. Zickel & Sohn.



Buchhalter-Gesuch.

Ein erster Buchhalter, guter Correspondent, gefeset sowie solid, wird von einer Maschinenfabrik Februar 1879 gesucht und ist diese Stellung conv. dauernd. Bewerber müssen in einer Maschinenfabrik schon mit Erfolg thätig gewesen sein und gute Atteste einreichen können. Offerten mit Gehaltsanspruch sub 100 durch Ed. Stückrath in der Exped. d. Bzg. erbeten.

Althee-Bonbon

von vorzüglicher Wirkung gegen HUSTEN und HEISERKEIT

empfehlen

Johannes Mülbacher

HALLE 2.

POST-STR. 11/10

Damen, welchen ein Heißbad einer sehr angenehmen, erfahrenen Hebamme wünschen, finden freundliche Aufnahme bei Frau Schwalbe in Leipzig, Sebastianstraße 19.

Jagdverpachtung.

Der Jagdbezirk der Gemeinde Ebersdorf incl. Männischwiese, ca. 350 ha enthaltend, soll den 1. Januar 1879 Nachmittags 2 Uhr im Gasthause zu Ebersdorf unter Bedingungen verpachtet werden.

Die Gemeindebehörde.

Lehrlingsgesuch.

Wir suchen per Oftern einen Ebnachtbarer Eltern von außerhalb, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, als Lehrling.

F. W. Giebner & Söhne, Cönnern a/S. Colonial-, Manufaktur-, Getreide- und Düngelofficeshäft.

Das grösste Depot neuer und gebrauchter Wagen aller und jeder Art von

K. G. Lange,

Wagenfabrik: Leipzig.

Jetzt an der Pleisse 2, Lehmann's Garten, hält fortwährend eine Auswahl von ca. 40 Wagen vorrätig, wobei gegenw. besonders ein leichter gebrauchter Hotel-Omnibus für 6 Personen, Pony-Wagen, Schlitten, Geschirre etc. und stellt stets die billigsten Preise.



Ohnehiniges Haarfarbmittel, à Fl. 2. 50, halbe Fl. 1. 25, in Zeit von 10 Minuten kann man seine Haare dem Gesicht lieblich einfärben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Gesundheit. Gröbner Röhr & Co., Berlin.

Zu haben in Halle a/S. bei Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche für mein Leinen- u. Baumwollwaaren-Geschäft zum 1. Januar oder 1. April einen Lehrling. Carl Steckner.

Ein Gärtner, 24 Jahr alt, in allen Branchen der Gärtnerie erfahren, gefügt auf gute Beugnisse, sucht baldigst eine verlässliche Stelle. Näheres bei D. Jodel in Eisleben.

Auf Rittergut Straußfurt, Stat. Nordh.-Erfurt, wird zum 1. Januar ein junges Mädchen aus adthbarer Familie zur Erlernung der Molkerei und Hauswirtschaft gesucht. Ida Wagner.

Dr. Frerichs'

Deutsches Kindermehl, vorzüglichstes Nahrungsmittel zum Aufziehen der Kinder.

Mit Reichpatent. — 1 Pfund-Dose 1. 20. S. Niederlage in der Löwenapotheke.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute wurden wir durch die Geburt eines munteren Mädchens hoch erfreut.

Halle a/S., d. 23. Decbr. 1878. Albert Billing und Frau.

Bermählungs-Anzeige.

Ippe am 17. December in Cönnern erfolgte eheliche Verbindung beehren sich anzugeben S. Bubler, Wf., Elisabeth Bubler geb. Ademann. Mitha a. d. Berge, den 22. December 1878.

Wir schließen unsere Ausführungen, indem wir deren Resultat kurz resumieren: Getreidezölle als „Revisionszölle“ sind, wie die Erfahrung gelehrt hat, erfolglos; man bediene sich ihrer als drohender Waffe bei Handelsvertragsverhandlungen, ohne jedoch auch nur einen Augenblick die Zweifelhaftheit derselben zu vergessen; als „Schutzzölle“ würden sie den Landwirthen kaum in dem Maße nützen, als sie den größeren Bruchtheil der nicht Landwirthschaft treibenden resp. Getreide produzierenden Bevölkerung helfen würden; als „Finanzzölle“ sind Getreidezölle bei der immer in's Auge zu fassenden Eventualität der Suspension von sehr zweifelhaftem Werth und treffen zudem die notwendigen Nahrungsmittel, an deren Stelle andere sogenannte „Finanzartikel“ in vollstättlicher Hinsicht mit mehr Aussicht auf Erfolg und mit Rücksicht einer gerechteren Belastung der verschiedenen Schichten der Bevölkerung zu substituiren sind.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.
London, d. 24. December. Nach einer Meldung des Times aus Lahore vom 23. d. M. proklamirten die Häuptlinge des Sikhistammes Jakob Khan als Emir.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

✓ Eisleben, d. 23. December. Heute Abend findet die erste General-Versammlung der Mitglieder der „Allgemeinen Unterstützungskasse für Fellenden und Gehülften in der Stadt Eisleben“ statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Vollziehung des Statuts durch Unterschrift sämtlicher Mitglieder, 2. Vorstandswahl und 3. Wohl eines Auswärtigen. Wie wir schon berichteten, sollte dies neue Institut in Kraft treten nach Abhaltung der ersten Generalversammlung, somit wäre denn unsere Stadt beim Antritt des neuen Jahres um eine segensreiche Einrichtung zum Wohle der arbeitenden Klassen reicher. Möge das neue Jahr hier und anderwärts im lieben deutschen Vaterlande recht viele derartige Werke begründen! Alle frommen Wünsche, weisen Rathschläge und Experimente Einzelner sind gegenüber der allgemeinen Noth fast wirkungslos, wenn sich nicht alle erhaltenden Elemente der Gesellschaft zur operativen gegenseitigen Hilfeleistung organisiren — Am dritten Feiertage werden Mitglieder des Leipziger Stadttheaters und zum zweiten Male einen schätzenswerthen Kunstgenuss durch Veranstaltung einer musikalisch-theatralischen Vorstellung in den Räumen des Mansfelder Hofes bieten. Fräulein Schreiber, Fräulein Drösch, Herr Völz und Herr Wiegand werden unter den Mitwirkenden sein, auch Herr Kapell-

meister Mühlböfer wird wieder dirigiren. Im ersten Theile werden Gefänge von Donizetti, Mendelssohn, Schubert u. s. w. zum Vortrage gelangen, den zweiten Theil wird die Aufführung des 2. Actes aus der Oper „Martha“ von Flotow ausfüllen. — Die Theatergesellschaft im Wiesenhaufe giebt nächsten Sonntag ihre Abschiedsvorstellung, gewiß wird ein volles Haus Zeugnis geben von der Anerkennung, welche die scheidende Kruppe im hiesigen Publikum erworben hat.

△ Erfurt. Die Neue Erfurter Zeitung, die vom 1. Januar 1879 ab hier erscheinen wird, soll das Organ des hier bestehenden „conservativen Vereins“ bilden. Es besteht zwar hier bereits außer der liberalen „Erfurter Zeitung“, die einen großen Leserkreis hat, bereits eine conservative „Erfurter Zeitung“, dieselbe hat es aber nie zu einer großen Abonnentenzahl gebracht. Ihr Eigentümer (Redacteur, Drucker und Verleger in einer Person) ist freiconservativ gesinnt und wollte auf die Ideen des zur Fabne der Deutschconservativen schwörenden „conservativen Vereins“ nicht eingehen. Besterre veranlaßte daher den bis jetzt in Eisenach lebenden National-Defonomen Professor Gengen, sein Domicil nach Erfurt zu verlegen und sowohl die Herausgabe wie die Redaction der „Neuen Erfurter Zeitung“ zu übernehmen. Zwischen dem Eigentümer der alten „Erfurter Zeitung“ und dem „conservativen Verein“ entspann sich bei dieser Gelegenheit ein kleiner Interessenkampf, eigentlich nur ein leichtes Geplänkel, welches auf neutralem Boden, nämlich in den Spalten des hiesigen „Allgemeinen Zeiters“ (eines reinen Annoncenblattes) geführt wurde und die gesammte unbeeiligtigte Einwohnerschaft Erfurts in lebhafteste Heiterkeit versetzte. Unter anderem erklärte nämlich der Eigentümer der alten „Erfurter Zeitung“, daß er mit dem neuen Unternehmen nicht in Verbindung stände; der „conservative Verein“ aber bedankte sich für diese Erklärung, da dieselbe der Neuen Erfurter Zeitung nur zur Empfehlung gereichen könnte.

Halle, den 24. December.

Der Mechaniker Paul Stüdrath aus Berlin verweist mit einem Exemplar der von ihm konstruirten und verfertigten patentirten Automaten-Goldwaage vom 27. bis 31. December in Halle, um dieselbe hiesigen Banken und Kassen vorzulegen und in ihrer vorzüglichen Leistung erproben zu lassen. Wie schon früher in unserem Blatt erwähnt, benutzte die kaiserliche Reichsbank fortwährend fünf solcher, durch einen ebenfalls von Stüdrath konstruirten völlig geräuschlosen arbeitenden Wassermotor getriebenen Waagen, außerdem bedienen sich die Stadtkasse, die Disconto-Bank und andere größere Geldinstitute in Berlin u. a. D. bereits solcher Waagen.

Einladung zum Abonnement.

Achtzehnter Jahrgang 1879.

Hannoversches Land- und Forstwirtschaftliches Vereinsblatt,

Organ des landw. Hauptvereins Hildesheim mit seinen sämtlichen Kreisvereinen, sowie einer größeren Zahl anderer landw. Vereine.

Herausgegeben von C. Boysen, General-Secretär der landwirthschaftlichen Hauptvereine Hildesheim, und E. Michelsen, Director der landwirthschaftlichen Versuchsanstalt Hildesheim.

Das Blatt, welches wöchentlich in (bestimmten) Hefen von mindestens 16 Seiten Verkon-Dictas erscheint, enthält nach zahlreichen Ausprüchen der hervorragendsten sachverständigen werthvolle Beiträge aus Theorie und Praxis. Der Preis von **zwei Mark**, einschließlich des Postaufwandes, für den ganzen Jahrgang, also für 52 Hefen, stellt unser „hannoversches Land- und Forstw. Vereinsblatt“ — unter Berücksichtigung seines reichen und gezielten Inhalts — als die billigste landwirthschaftliche Zeitung Deutschlands hin und ermöglicht seinen Abonnenten, durch ein Abonnement auf das „hannoversche Land- und Forstw. Vereinsblatt“ mit den Fortschritten der landwirthschaftlichen Theorie und Praxis sich bekannt zu machen. Bestellungen, die zu dem obigen Preise von allen Buchhandlungen und Postanstalten angenommen werden, wollen man baldigst aufgeben. Inserate finden bei der sehr großen Auflage des Blattes, und da jede Nummer den Abonnenten eine ganze Woche lang vorliegt, eine sehr ausgedehnte und höchst wirksame Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt 30 Pf. für die einseitige Zeile-Zeil. Denjenigen Inserenten, die unser „hannoversches Land- und Forstwirtschaftliches Vereinsblatt“ das ganze Jahr hindurch zum Annonciren benutzen, gebühren wir gern besondere Vortheile. Von allen Insertions-Comptoiren werden Anzeigen für das „Vereinsblatt“ angenommen.

Die Kinderpest
von Geh. Medizinalrath Professor Dr. **Holoth**, Preis 15 Sch.
Bei **C. Wuppelich**, Buchhandl., Rannische Str. 10.

8 Stück fette Schweine stehen zum Verkauf in der **Käferei Ehdorf** bei Zeutschenthal.

Geucht
wird zum 15. Januar 1879 ein **Restaurationskellner** mit guten Zeugnissen. Zu erfragen bei **Ed. Stüdrath** in der Expedition d. Blg.

Auf dem Rittergute **Köschlich** bei Böfchen wird zum 1. Januar f. z. ein **Kassirer** (Kassmiller) gesucht.

Laubstummeln-Anstalt.
Sonabend den 28. December Nachmittags 2 Uhr findet die öffentliche Verloosung im Anstaltslokale, Jägerplatz 9, unter Mitwirkung der Polizeibehörde statt. Die gezeichneten Loosinhaber werden hierzu ergebenst eingeladen. Die Gewinne würden aber nicht am Verloosungstage in Empfang genommen werden können, sondern erst Montag den 30. December und die darauf folgenden 8 Tage von früh 9 bis Nachmittags 4 Uhr. Die Liste der Gewinnlosen wird in der **Königlichen Laubbstummeln-Anstalt**, Schmeerstraße Nr. 43, vom 30. December an bereit liegen.

Halle, den 24. December 1878. Klog.

Ein Laden in belebter Straße von Halle a/E., für ein reinliches Geschäft passend, wird pr. 1. April zu mieten **gesucht**. Off. abzugeben bei **H. Dittler**, Annoncen-Expedition, G. Brauhausegasse 16 u. neue Promenade 6.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/E.

Halle, den 24. December 1878.

Preise mit Zuschlag der Courtage.

Feiertagshaber kein Geschäft.

Weizen 1000 Kilo still, geringe Sorten 150—160 Mk., mittlere 170—172 Mk., feine 177—180 Mk.
Roggen 1000 Kilo still, 135—138 Mk.
Gerste 1000 Kilo still, geringe Landgerste 144—150 Mk., bessere 155—170 Mk., schadhafte 180 Mk., feinste Chevalier 180—200 Mk.
Gerstenmalz 50 Kilo 13 1/2—14 Mk.
Hafer 1000 Kilo 125—136 Mk., feinste Sorten über Notiz.

Hülsenfrüchte Linen 8—9 1/2 Mk. p. 50 Kilo.
Bohnen 8—9 Mk. p. 50 Kilo.
Victoria-Erbsen bis 200 Mk. p. 1000 Kilo.
Kümmel 50 Kilo 30—31 Mk. bj.
Mais 1000 Kilo Donau: neue trockene Waare 130 Mk., amerikan. 125—130 Mk.
Lupinen 1000 Kilo 110—115 Mk.
Kleesaaten 50 Kilo rothe 32—40 Mk., weiße 40—55 Mk., schwebische 40—50 Mk.
Delsaaten 1000 Kilo Preise nominell ohne Geschäft, 255—260 Mk.

Stärke 50 Kilo 2 1/2—2 1/4 Mk.
Spiritus 10,000 Liter: pöt. loco still, Kartoffel 53 Mk. Ribben 52 Mk.
Rübsöl 50 Kilo 29 Mk.
Malzkeime 50 Kilo fremde 4 1/2 Mk., hiesige 5 1/2 Mk.
Butter mehrl 50 Kilo 6 1/2—6 3/4 Mk.
Kleie, Roggen 4 1/2—5 Mk., Weizenkaalen 4 Mk., Weizenrieselke 4 1/2—5 Mk.
Delfaaten 50 Kilo 7 1/2—7 3/4 Mk.

Getreidebericht von P. Wagner u. Sohn.

Halle, den 24. December 1878.

Am heutigen Markte war schon Feiertagsstille bei geringem Angebot. Man bezahlte:
Weizen p. 12 Säden 85 Kilo brutto 174—180 Mk., geringere Waare 162—174 Mk.
Roggen 135—138 Mk. p. 12 Säden 84 Kilo brutto.
Gerste p. 12 Säden 75 Kilo brutto 132—138 Mk., bessere 141—144 Mk., feine und Chevaliergerste 150—186 Mk., geringe Sorten unter Notiz.
Hafer p. 12 Säden 45 Kilo brutto 78—90 Mk.
Mais p. 1000 Kilo Donau netto 128—130 Mk., amerikan. 128—130 Mk.
Victoria-Erbsen 192—210 Mk. p. 12 Säden 90 Kilo brutto.
Lupinen p. 1000 Kilo netto 110—115 Mk.

Dufter-Nicht von L. H. Fleisch & C. in Breslau, Honig-Krauter-Malz-Extrakt u. Caromell. Anerkennung. Ihr Honig-Krauter-Malz-Extrakt hat bei mir, wie auch bei meinen Kindern vorzüglich bei Husten, Augen-Cataract und Krachstößen gewirkt.
Paul Müller, Kaufmann, Neumarkt i. S.
Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Der Krachstößen, auch die Bräune, beginnen in der Regel mit leichtem Catarrh und Husten. Die gefährlichen Folgen dieser Uebel sind bekannt! Zu haben in Halle a/S. bei Herrn M. Wältgott, gr. Ulrichstraße, h. Lobejan bei Emil Angermann.

Bekanntmachungen.

Beizer Zeitung.

Das am meisten verbreitete und gelesenste Blatt in Preis und weiter Umgebung ist die täglich in 1—1 1/2 Bogen groß Folio erscheinende

„Beizer Zeitung“.

Dieselbe bespricht in eingehender und freier Weise sowohl die großen politischen Ereignisse, als auch die vaterländischen und localen Vorkommnisse und sucht durch möglichst populär gehaltene Leitartikel sowie durch eine sorgfältig redigirte Uebersicht der Tagesbegebenheiten ihre Leser über die politische, sociale und kirchliche Bewegung stets auf dem Laufenden zu erhalten. Eigene Telegramme sehen sie in den Stand, die wichtigsten Tagesereignisse ebenso schnell wie die Berliner Zeitungen zu berichten. Der unterhaltende Theil bringt eine Fülle des gegebenen Lesestoffes.

Abonnements-Preis vierteljährlich durch alle Postanstalten 1,90 Mark. Inserate, pro viergespaltene Corpusszeile 15 Pf., haben bei der großen Verbreitung des Blattes den wirksamsten Erfolg.

Die Expedition der „Beizer Zeitung“.

Das verbreitetste Blatt im Kreise Querfurt, das „Querfurter Kreisblatt“.

welches mit dem neuen Jahre seinen 61. Jahrgang beginnt, wird als Publikationsmittel für den Querfurter Kreis empfohlen. Erscheint wöchentlich dreimal.
Die Kreisblatt-Expedition.
(W. Schneider.)

Brauerei-Verkauf!
Eine kleinere Stadt-Brauerei, unweit der Bahn und inmitten vieler Dörfer gelegen, mit vorzüglichem Wasser, ist für 1500 Thaler mit 7—800 Ansgang zu verkaufen. Die Vermittlung erfolgt vollständig kostenfrei durch **Querfurt. G. Görmar, Privatsecretär.**

Ein Brenner, welcher mit der Kartoffelbrennerei gründlich vertraut und im Besitz von guten Zeugnissen, wird sobald wie möglich gesucht.
Zuckerfabrik Wittenburg.

Offene Stellen s. 1. Jan. f. 1. Landwirthschafterin, f. 2. pref. Köchinnen u. einige Mädchen.
Weibl. Dienpersonal s. f. Häuser zum 1. Febr. u. spät. Antr. bei hoh. Gehalt gesucht durch **Emma Lerche, Halle a/S., Rathhausg. 14, „3. Stock“.**

Weisskalk,
täglich frisch zu chemischen Zwecken sich vorzüglich eignet, empfiehlt die Kalkbrennerei von **Gebr. Kersten in Dürrenberg.**

In der Auction am Sonnabend den 28. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr im Lokale des Kgl. Kreisgerichts kommen 50 Paar Gerstefleien und Pflückschabe zur Versteigerung. **W. Elste.**

Niemeyer, ärztlicher Rathgeber für Mütter, eleg. gebd. nur A. 5,25 bei **M. Koestler, Poststr.**

Stadt-Theater.
Mittwoch den 25. December. Mit aufgehobenem Abonnement.
Die Jungfrau von Orleans, Trauerspiel in 5 Acten von Friedrich von Schiller.
Donnerstag d. 26. December. Mit aufgehobenem Abonnement.
Der Goldonkel, große Posse in 7 Bildern v. E. Pohl.
Freitag den 27. December.
17. Vorstellung im III. Abonnement.
Pariser Leben, Operette in 5 Acten von Offenbach.

Am 28. December 7 1/2 Uhr früh **Extrazug nach Berlin.**
Retour-Billet auf 6 Tage auch noch vor Abgang des Zuges am Bahnhof.
Steinbrecher & Jasper.

Schottcrey.
Den 2ten Weihnachtstierstag **Tanzvergügen,** wozu freundlichst einladet **M. Heinrich.**

Grüne Tanne „Zöberitz.“
Den 2. Feiertag **Tanzvergügen,** wozu ergebenst einladet **Friedrich Schulze.**

Bürgerverein für die städt. Interessen.
Freitag Abends 8 Uhr im „Reichskanzler“.
Zweite Beilage.

Das „Sonntagsblatt“ wird von Neujahr an eine Erweiterung erfahren: es wird jedes Mal in der Stärke eines ganzen Druckbogens erscheinen, mit fortlaufenden Seitenzahlen versehen; am Schluß des Jahres werden wir dann zu dem ganzen Bande

eine Inhalts-Übersicht und ein Titelblatt liefern. Wir hoffen auf diese Weise dazu beizutragen, daß die Abonnenten der „Hallischen Zeitung“ sich die einzelnen Nrn. des „Sonntagsblattes“ aufbewahren, um sich den ganzen Jahrgang dann binden zu lassen.

Zum Jahreschluß.

Schon wieder schwand ein Jahr voll Lust und Leid,
Ein Jahr voll Schaffen und voll bunter Träume,
Es dehnen sich in nebelhaftem Kleid'
Vor uns des nächsten Jahres weite Räume.
Still zieht es uns vorbei das alte Jahr,
Das Auge sucht die Zukunft zu durchdringen:
Wie wird sie werden, dunkel oder klar?
Dies Jahr verging, was wird das nächste bringen?

O, sinn' zurück, wie war's so hell, so licht,
Ein rüßig Schaffen war's und froher Segen,
Dein Auge sah die dunklen Schatten nicht,
Sah blüth' um Blüthe nur auf allen Wegen.
Den Deinen ruhest Du an treuer Brust,
Dir klang das Wort der Braut wie Engelsflügeln —
Wer weiß wie lange! Leid folgt oft auf Lust!
Dies Jahr verging, was wird das nächste bringen?

Doch nein, doch nein! Du sahst die Sonne nie,
Dir war's ein Hoffen, ach! und stets Verrinnen,
Voll Sorgen Abends spät und Morgens früh;
Und sannst Du nach, so war's ein krübes Sinnen.
Du standst an Krankenbetten thranenvoll,
Sahst die Geliebten mit dem Tode ringen —
Geduld, Geduld! Du zahltest Deinen Zoll,
Das neue Jahr wird neue Zeiten bringen!

Und wer dies Jahr empfangen Leid und Glück,
Wem alle Tage gleiche Tage waren,
Wer nicht ein übermächtiges Geschick
Voll Jubel oder Klagen hat erfahren:
Der kannet, daß schon wiederum dahin
Die vollen Tage eines Jahres gingen,
Und leicht zufrieden wünscht sein stiller Sinn:
Das neue Jahr mag gleiche Tage bringen!

Es naht heran und birgt in dunklem Schoß
Des Leides und des Glückes reiche Spenden,
Und gibt ihr Schicksal Allen wandellos;
Was Dir auch wird, nimm es aus Gottes Händen!
O schau' Du frommen Sinns zu ihm empor,
Kann Glaubenszuversicht Dein Herz durchdringen,
Dann bringt dies Jahr die schönste Frucht hervor,
Denn Deinem Herzen wird es Frieden bringen.

A. D.

Eine Sylvestergeschichte.

Mit freier Benutzung einer englischen Quelle erzählt.

von Gustav Haller.

Nachdruck verboten!

„Geh diesen Abend nicht hin, lieber Baptist“, bat Marie, indem sie ihre runden Arme um seinen Nacken schlang und ihn stehend ins Auge sah; — „lieber, guter Baptist, geh diesen Abend nicht hin.“

„Laß mich, liebe Marie, heute ist Sylvester. Du weißt, der Herr Pfarrer will bei uns zu Abend essen und sein Schöpplein trinken, und ich bin den ganzen Tag umhergestreift, ohne auch nur eine Ente zu erblicken; ich muß für ihn ein Paar wilde Enten schießen.“

„Du mußt nicht und darfst auch nicht; nimm das beste Geflügel aus dem Hühnerhofe, aber gehe nicht in den Wald. Ich habe eine Ahnung, daß Dir etwas zustoßt, wenn Du gehst. Ich bitte dich, bleib hier!“

Der Schauplatz dieser Scene ist ein Pachthof besserer Art im westlichen Theile des Departements der Hautes-Pyrénées; im hohen Kammin prasselte Reisholz, und ein Kessel hing darüber, der Macbeth's Heren füglich hätte zum Brauen dienen können; das Deckengebälge war von mächtigen Eichenparren, durch Zeit und Rauch dunkelbraun gefärbt und mit Schinken und geräucherten Speckseiten dicht behangen; das Küchengehirn von Messing und Kupfer funkeltete, das Hausgeräth war ebenso reinlich als fest und einfach, und die lange Entenflinte hing über dem Kaminestuf. Der schlante junge Mann mit dem heitern schwarzen Auge und von der Sonne gebräunten Wangen ist Baptist Gautier, der Pächter, und es bedurfte nicht des unwiderleglichen Zeugnisses jenes pausbäckigen Kleinen, um zu bestätigen, daß die hübsche Brünnette, die ihn liebtosend bat, zu Hause zu bleiben, seine Gattin sei. Baptists' Lebensgeschichte kam in Frankreich häufig vor.

Im Jahre 1815 entschied der Maire seiner Gemeinde, daß die etwas schwächliche Figur Baptists — er war kaum sechszehn Jahr alt

— ein gutes Kanonensfutter abgeben würde. Sein Vater, ein wohlhabender Pächter, zahlte 700 Franken für einen Stellvertreter und befreite dadurch seinen Sohn für ungefähr drei Wochen. Eine neue Recruitment war nöthig, und der arme Junge mußte betrübten Gesichts dem Ruhme entgegen marschiren. Aber Baptist war ein echter Franzose, und nach der ersten trübseligen Stunde seines Marsches rief er sein „Vive l'Empereur!“ wie der Fröhlichsten einer. In weniger als vier Monaten wurde er bei Kleurus eingelebt, erhielt beiigny einen leichten Hieb von einem Husaren, sah die Reih'n seiner Regiments bei Waterloo gelichtet, entging der traurigen Ehre, den Tod der Tapfern zu sterben, wie durch ein Wunder, und kam in seiner Heimath fußwund und des Krieges herzlich müde wieder an. Das rauhe Soldatenleben hatte seine schwächliche Gestalt so gekräftigt — und die Sonne ihn so hübsch gebräunt, daß sich jedes Mädchen seines Dorfes, welches er Sonntag Abends zum Tanze wählte, stolz und glücklich fühlte. Besonders war dies mit Marie Delorme der Fall, die bald seine Braut wurde. In der gehörigen Zeit führte er, aufrecht schreitend wie ein Regimentstambour und stolz wie ein Marschall von Frankreich, seine lächelnde und in ihrem Brautschmuck von weißem Schleier und Rosen erröthende Marie zum Altar.

Damals hätte sie Alles bei ihm erreichen können. Nun aber halfen weder die Bitten, noch die Lieblosungen, noch die Ahnungen der guten Marie. Er wand sich mit einem herzhaften Kuß aus ihren Armen, neckte sie mit der Furcht vor dem Wärmwolf, nahm kaltblütig seine Flinte und lud sie mit schwerem Schrot. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und wollte durchaus seinem Pfarrer zum Sylvester etwas schießen. Den ganzen Tag hatte er vergebens gejagt, bis er endlich bei Einbruch des

Abends einen Flug wilder Enten schwirren und schnattern hörte. Es unterlag keinem Zweifel, daß sie bei einem Quellteiche im Walde, dem einzigen Gewässer, was der Frost nicht mit Eis überzogen hatte, einfallen würden. Aus irgend einem unerklärlichen Grunde — denn sie war kein furchtames Stadtkind — bat Marie ihn, gerade nicht zu diesem Wasser zu gehen.

„Laß gut sein, liebe Alte“, W-dor soll hier bleiben und Dich bewachen; er würde die Enten nur aufjagen; ich werde sie schon ohne deine Nase finden. Ruch dich, Medor, ruch dich, alter Bursche! In einer halben Stunde bin ich wieder hier.“

Noch einen Kuß, und fort war er.

Es war kalt und trübe an diesem Schwesterabend. Der Himmel hatte jene eigenthümliche Schwärze, welche der Schnee, der den Erdboden eben mehrere Zoll hoch bedeckte, stets hervorbringt. Baptists Wohnung war das letzte der mit Strohdächern versehenen Häuser des Dorfes, und wenige Schritte nur brachten ihn zum Rande des Forstes, welcher den Fuß der Pyrenäen bedeckt. Obgleich die Dunkelheit eingebrochen und jeder Pfad verschneit war, ließ sich Baptists nicht abschrecken. Er eilte auf dem bekannten Wege vorwärts zum Quellteiche so schnell, als seine Holschuhe es gestatteten, und kümmerte sich nicht im geringsten um das Gesaue und Geheul des Nachtwindes, der durch die blätterlosen Bäume fuhr. Endlich veränderte er sein lärmendes Vordringen in ein beschäftigtes Schleichen. Dann zog er seine Holschuhe aus und kauerte sich im Gebüsch nieder. Wirklich erblickte er jenseit des Teiches die Enten. Sie spazierten am Rande desselben auf und nieder. Er kniete in den Schnee, spannte leise den Hahn seiner Flinte und harrete der günstigen Gelegenheit, um loszufeuern. Gerade als drei der schönsten Enten ihre Köpfe zusammenstreckten und er die Flinte erhob, vernahm er ein Knistern im dünnen Gefräuch und ein tiefes Gebrumm. Erschreckt sprang er auf, die Enten flohen davon.

Wenige Schritte vor ihm stand ein Bär von der großen schwarzen Art der in den Pyrenäen heimischen und starrte ihn mit aller Wüthheit des Hungers an, während der Schein des Schnees seine Größe fast verdoppelte. Baptists war ein beherzter Mann, er hatte an heißen Schlachttagen das Säusen der Kugeln vernommen, — dennoch überließ es ihn kalt, wurde es ihm schwarz vor den Augen. Dies dauerte jedoch nur einen Moment. Er kannte die Stärke und Wüthheit seines Feindes und seine eigenen unzulänglichen Vertheidigungsmittel. Er wußte aber auch, daß jede Regung, jeder Versuch zur Flucht sein gewisser Tod sei.

Das Thier stand regungslos vor ihm. In der Ueberzeugung, daß der Anfall unvermeidlich sei, feuerte Baptists los. Ehe noch der Rauch verfliegen war, sprang der Bär, durch eine Verwundung in Wuth gesetzt, mit furchtbarem Brummen auf ihn los, während der Schaft der Flinte auf seinem Haupte zerplitterte.

Baptists war in der grauenvollsten Umarmung seines Feindes. Rücklings gegen einen Baum gestemmt, hatte er mit der linken Hand dessen Kehle ergriffen und den Kopf zurückgehalten, so daß er für den Augenblick von den Zähnen nicht zerfleischt werden konnte. Instinktmäßig hatte er einen seiner Holschuhe aufgenommen und hieb nun mit verzweifelter Kraft auf den Schädel des Thieres los, so daß das Blut unter den Streichen des rictbenagelten Holzes herunterfloss.

Aber der ungleiche Kampf konnte nicht lange dauern. Baptists starker Arm erschlaffte, seine Seiten waren zerquetscht und zerfleischt, der Athem ging ihm aus. Noch einmal erfaßte er die Kehle des Thieres mit beiden Händen, aber die Kraft verließ sie. Die Schnauze feuchte dicht an seiner Wange. Noch ein Kampf, — und die Hände sanken entkräftet nieder. Er fühlte die Tazen auf seinen Schultern. Er stürzte bewußtlos zur Erde. —

Als Baptists fort war, hatte Marie vergeblich ihre seltsamen Ahnungen zu beschwichtigen gesucht. Sie wollte sich mit dem Gedanken beruhigen, daß keine Gefahr vorhanden sei, daß Baptists schon so viele Nächte ungefährdet im Walde zugebracht habe; aber Vernunftgründe kamen gegen ihre Besorgnisse nicht auf. Eine Zeit lang suchte sie sich zu zerstreuen, indem sie in der Küche die Zubereitungen zum Schwester-Essen bereitete, oder indem sie den schlafenden Kleinen benachete. Aber ihre Angst nahm immer zu. Sie stützte den Kopf auf den Tisch und weinte bitterlich.

Die halbe Stunde dämmte ihr eine Ewigkeit. Endlich verging sie, aber — kein Baptists erschien. Während sie ängstlich auf den Zeiger der Uhr achtete, erregte plötzlich das seltsame Benehmen des Hundes ihre ganze Aufmerksamkeit. Medor, ein trefflicher Spürhund, hatte sich nach einzigem Gewinzel, weil er zu Haus bleiben mußte, ruhig unter den Heerd gelegt, um zu schlafen. Aber plötzlich, scheinbar ohne die mindeste Ursache sprang er auf. Die Ohren vorwärts gestreckt, die Augen gierig vorstarrend, das Haar des Rückens wie im Zorn emporgesträubt: — so stand er da. Einen Augenblick später fuhr er zur Thüre, kragte daran und heulte, um hinausgelassen zu werden. Kaum hatte Marie die Klinke aufgedrückt, als er spornreißend in den Wald rannte. In der Ueberzeugung, daß ihrem Baptists ein großes Unglück zugestoßen sein müsse, eilte sie zur nächsten Hütte und flehte ihre Nachbarn um Beistand an. Nach wenigen Minuten folgte ihr das halbe Dorf mit angezündeten Kienfackeln und in der Eile zusammengerafften Waffen. Geleitet von dem Geheul Medors, kamen sie bald an den Teich und fanden dort das treue Thier beschäftigt, die Leiche eines riesigen Bären von der Brust seines reglosen Herrn wegzuziehen.

In stummer Verzweiflung hob Marie den Kopf Baptists empor und wuschte das gestockte Blut von der Stirne. — Beim Schein der Kienfackeln bemerkte sie, daß dem Kopfe kein Blut entströme. Plötzlich rief sie mit unbeschreiblicher Freude aus: „Er regt sich!“

Nun wurde Baptists auf einer Tragbahre, die in Eile aus Baumzweigen verfertigt war, ins Dorf zurückgebracht, und ehe noch eine halbe Stunde verging, hatte Marie die Freude, von dem Wundarzt zu erfahren,

daß ihr Mann, obschon arg zerquetscht und zerbissen, außer Lebensgefahr sei. Inzwischen war auch der würdige Pfarrer eingetreten und hatte mit Rührung vernommen, wie der gute Baptists in Lebensgefahr gerathen, da er auszog, um ihm zu Ehren ein Paar wilde Enten zum Schwester-Schmause zu schießen. Nachdem er Marie mit geistlichem Troste gestärkt hatte, wandte er seine Schritte zu einer andern Thüre. —

Marie saß allein am Schmerzenslager ihres Mannes, als von der nahen Dorfkirche die letzten Glockenschläge des alten Jahres herüberklangen. Da sank sie bewegt aufs Knie nieder und betete: O, mein Gott, ich danke Dir! Nachdem sie einige Augenblicke in stummer Andacht verharrt hatte, wurden draußen Stimmen laut, und der Hund schlug an. „Ah“ sagte sie, wie aus einem Traum erwachend, und schweigend nestelte sie von den Eichenstapfen am Deckengewölbe etwas los, das sie dann Medor gab, der es freudig webelnd empfing und gierig verschlang.

Wie er die Gefahr seines Herrn gewittert hatte, blieb unentdeckt. Einige schrieben es der Einwirkung des heiligen Hubertus zu, der keinen Jäger in der Noth verlasse, Andere der unbezweifelbaren Schärfe der Sinne des Hundes. Dieser Umstand hatte schon am Abend des Neujahrstages ein Schisma im Dorfe veranlaßt, das vielleicht heute noch besteht.

Wie Roderich Due in Walter Scott's „Jungfrau vom See“, war der Bär in dem Augenblicke gestorben, in dem sein Feind in seiner Gewalt war. Der Schädel des Bären, der buchstäblich eingeschlagen war, und das Fell sammt dem rettenden Holschuh zierten die Wände der Hütte Baptists, als ich ihn kennen lernte. Wenn Marie ihren allzu feurigen Gatten von irgend einem Wagniß abrathen wollte — und sie hatte das oft nöthig —, so deutete sie auf die furchtbare Trophäe und erinnerte ihn so an die Schrecken jener Schwesteracht. Hätte sie je Scott's „Waverley“ gelesen, so würde sie ihm den Wahlspruch des Barons von Bradwardine haben zurufen können: „Hüte Dich vor dem Bären!“

Indischer Webstuhl.

(Mit Bild.)

Unser leider zu früh verstorbener Freund Ule hatte noch ein Bild schneiden lassen, welches eine Weberin des östlichen Asiens darstellend, dazu dienen sollte, einen Webstuhl anschaulich zu machen, wie er primitiver wohl kaum erfunden werden kann. Was er weiter damit bezweckte, ist uns unbekannt geblieben; wir können nur errathen, daß er es darauf abgesehen hatte, einmal die Weberei eines der ältesten Kulturvölker der Erde darzustellen. Als der nun gleichfalls leider schon so früh verstorbene Reisende Gustav Wallis das Bild sah, welches nach einer Photographie gemacht ist, meinte er, daß der Webstuhl viel Aehnlichkeit mit demjenigen habe, welcher auf den Philippinen gebräuchlich sei und auf welchem Gewebe gefertigt werden, die etwa die Dichtigkeit des feinsten Mousselines haben und hierzulande Spinnweb-Produkte genannt werden würden. So leicht und so florantig erscheinen sie, obgleich sie mit den geschicktesten Blumenmüthern damastartig ausgestattet sind. Wallis schenkte uns auch ein solches Gewebe, das viele Ellen lang, doch noch so dünn und durchsichtig ist, daß mindestens viele hundert Ellen dazu gehören müßten, die Blöße eines weiblichen Körpers zu decken. Dieses Gewebe hat stets die Bewunderung Aller erregt, welche es bei uns sahen, namentlich die der Frauen. Wallis sagte uns aber auch, daß diese spinnwebigen Zeuge, in die sich eine Indierin zu hülsen pflegt, möglichst nur unter freiem Himmel gewebt würden, wozu allerdings eine eigenthümliche Witterung, namentlich eine vollkommen ruhige und etwas feuchte Luft gehöre. Vielleicht ist einem unserer Leser Eingehenderes über diesen Webstuhl und seine Zeuge bekannt. Wir wissen nur, daß die Zeuge auf den Philippinen aus Manilabaum, der Faser der Musa textilis, gewebt werden sollen; und in Wahrheit ist die vortreffliche Faser, die wir gleichfalls Gustav Wallis in einem ganzen Bündel verdanken, so außerordentlich zart, wie es für die fraglichen Zeuge verlangt werden müßte.

R. M.

„Kleine Blumen, kleine Blätter.“

13.

Wahre Empfindung ist der Tod der Eitelkeit, wie stete Anregung derselben die wahren Empfindungen des Herzens untergräbt.

H. W. Rehberg.

14.

Hunger ist der beste Koch,
Dieses mangelt ihm jedoch,
Daß er, wie sonst and: Sachen,
Sich nicht selbst kann schmachhaft machen.

Vogau.

15.

Rechten Büden ist das Plätzchen eigen,
Tiefen Wassern ernstes Schweigen.

Zulius Sturm.

16.

Der Komödiant will Allen,
Der Künstler Einigen gefallen.

S. S. Tauber.

ebensgefahr
und hatte
er gerathen.
Schwester-
Troste ge-
als von der
es herüber-
D, mein
immer An-
der Hund
schend, und
wölbte etwas
g und gierig
unentdeckt.
der keinen
Schärfe der
nd des Neu-
noch besteht.
See", war
u seiner Ge-
schlagen war,
Wände der
ihren allzu-
— und sie
Trophäe und
Hätte sie je
hspruch des
Dich vor dem

noch ein Bild
s darstellen,
wie er primi-
t mit bezweckte,
er es darauf
kulturvölkler der
so früh ver-
es nach einer
el Neuhlichkeit
schlich sei und
eit des feinsten
annt werden
ch sie mit den
b. Wallis
ng, doch noch
Ellen dazu ge-
eckten. Dieses
bei uns sahen,
ich, daß diese
legt, möglichst
s eine eigen-
d etwas feuchte
es über diesen
die Zeuge auf
xtilis, gewebt
die wir gleich-
en, so außer-
werden müßte.
K. W.

zeugung derselben
Rehberg.
Logau.
Sturm.
Lauber.

17.
Was bliebe
Im kurzen Menschenleben,
Wenn Gott uns nicht gegeben
Rosen und Liebe?
Victor Hugo (deutsch W. v. Schönerrnart).

18.
Die erste aus der Natur durch Gottes Liebeswirkung entsprungene Gemein-
schaft ist — die Familie.
Rudolf Seydel.

19.
Träf ich mich wo am dritten Ort,
Gern setz' ich die Bekanntschaft fort.
Nun ich mich von klein auf gesehn,
Wöcht' ich mir aus dem Wege gehn.
Paul Heyse.

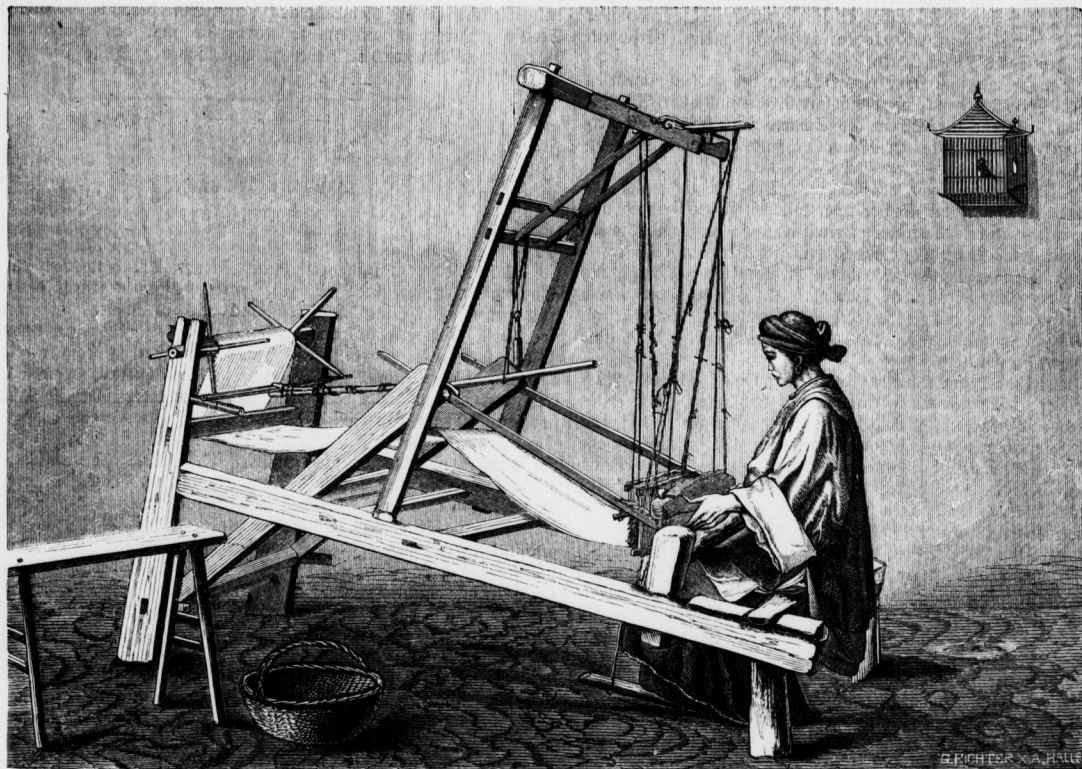
20.
Munterkeit ist zu jedem guten Erfolge unentbehrlich.
Johannes v. Müller.

21.
Fließend Wasser ist der Gedanke,
Aber durch die Kunst gebannt
In der Form gebiegne Schranke,
Wird er blühender Demant.
Emanuel Geibel.

Töne vernehme. Da es überhaupt zum erstenmale in seinem Leben einen
Ton hörte, konnte es selbstverständlich über den Sinn der vernommenen
Laute nichts angeben.

[Etwas sehr Nützliches für Eisfabriken und Brauereien]
ist H. J. Elee & C. K. Gof' Methode, Eis zu präserviren und zu hand-
haben. Die Erfinder schlagen vor, das Wasser in wasserdichten Papier-
hüllen gefrieren zu lassen und letztere im Eisbause aufeinander zu schichten.
Diese Eisblöcke können dann bequem gehandhabt werden. Die Papier-
hüllen dienen während der Consumption des Eises zur möglichst langen
Erhaltung desselben, und wird durch sie auch alles Abtropfen auf den
Boden vermieden.

[Die Auswurfstoffe der Schlammvulkane,] deren einer
neuerdings, im December 1878, bei Paterno in der Nähe des Aetna
zum Ausbruche kam, wurden vom Professor C. W. Gumbel in München
eingehend untersucht. Es können hier aus der in den Sitzungsberichten
der bairischen Akademie der Wissenschaften niedergelegten Abhandlung nur
einige der wichtigsten Ergebnisse mitgetheilt werden, soweit sie auch für
nicht fachmännische Kreise verständlich und von Interesse sind. Das ge-
trocknete Eruptions-Material ist eine pulverige lichtgrünlich graue Masse,
die, mit Wasser befeuchtet, sich ähnlich verhält wie gewöhnlicher Töpfer-
thon. Sie besteht aus 15 Procent größeren Stücken von mehr als
0,4 Millimeter Durchmesser und 85 Procent feinem Schlamm. Die
größeren Stücken sind Fragmente von Mergel, Kalk, Schwefelkies und
organische Reste (Foraminiferen), aber nie vulkanische Gesteine. Die



Indischer Webstuhl.

Vermischtes.

[Das Graydon'sche Audiphon.] Wie aus Cincinnati berichtet
word, hat daselbst Professor Graydon einen Hör-Apparat oder „Audiphon“
erfunden, der mit andern Vorrichtungen dieses Namens nichts
gemein hat. Das Graydon'sche Audiphon besteht aus einem kleinen
Elektro-Mikrophon, an dessen Membran in der Mitte eine Schnur von
beliebiger Länge angebracht ist, die ihrerseits wieder an ein Holzstückchen
festigt ist. Zweck des Apparates ist, sich tauben Personen verständlich
machen; seine Funktion ist die einfachste von der Welt. Die von
gehörlosigkeit heimgesuchte Person nimmt das Holzstückchen zwischen die
Zähne und derjenige, der sich mit ihr unterhalten will, spricht durch
das Elektro-Mikrophon, indem er darauf achtet, daß die Schnur gespannt
bleibt. Dadurch hört nach der Theorie des Erfinders derjenige, der
in den Ohren nicht zu hören vermag, mit den Zähnen, in dem Sinne
nämlich, daß der Ton durch die Zahn-Nerven und Gesichtsknochen dem
gehör-Nerv und durch diesen dem Gehirn mitgetheilt wird. Ist der
gehör-Nerv selbst gelähmt, dann kann freilich von einer Wirksamkeit des
Audiphons nicht die Rede sein. Interessante Versuche sind nach ameri-
kanischen Blättern mit dem Instrumente in der Taubstummen-Anstalt von
Cincinnati gemacht worden. Ein gänzlich taubes farbiges Mädchen, mit
dem der Professor aus einer Entfernung von 25 Fuß sprach, wiederholte
gewöhnlich Wort für Wort Alles, was er ihm sagte. Ein anderes
Mädchen, das taubstumm geboren war, gab durch die ihm geläufige
Gesperlsprache zu verstehen, daß es, während der Professor mit ihm spreche,

größere Hälfte dieser Beimengungen ist in Essigsäure löslich, und der
Rest besteht hauptsächlich aus Quarz, in sehr geringen Mengen von
Thonerde, Eisenoxyd, Magneteisen u. A. m. Der feine Schlamm zeigt
unter dem Mikroskop neben Thonklümpchen eine große Menge von
Foraminiferen verschiedener Art und zertrümmerte organische Reste in ver-
steinertem Zustande. Weinabe 0,1 Procent des Schlammes ist in Wasser
löslich, und unter den löslichen Salzen nimmt Kochsalz den ersten Rang
ein, Gyps und Bitter-Erde sind in sehr geringen Mengen vorhanden,
Zob und Brom fehlen ganz, was deshalb wichtig ist, weil dadurch der
Verdacht ausgeschlossen ist, es könnten die Salze aus dem Meere stammen.
Von dem ausgelaugten Schlamm werden circa 18 Procent durch ver-
dünnte Salzsäure in Lösung gebracht, der Rest besteht aus Kiesel- und
Thonerde nebst geringen Mengen Eisenoxyd, Bitter-Erde, Kalk und Kali.
Hält man die Ergebnisse der chemischen Analyse mit dem mikroskopischen
Befunde zusammen, so kommt man zu dem Schlusse, daß die Schlamm-
vulkane von Paterno nichts anderes auswerfen, als Tertiärthon, wie er
in den Ablagerungen der Nachbarschaft frei von vulkanischen Gesteinen
vorkommt. Diese Erkenntniß gewinnt umso mehr an Bedeutung, als erst
jüngst von Th. Fuchs in Wien die Ansicht ausgesprochen wurde, daß der
Thon, ein durch die Art seines Auftretens und durch seine Beschaffen-
heit gleich merkwürdiges und unverstandenes Schichtgestein der Alpen,
seine Entstehung den Auswurfsmassen der Schlammvulkane verdanke.



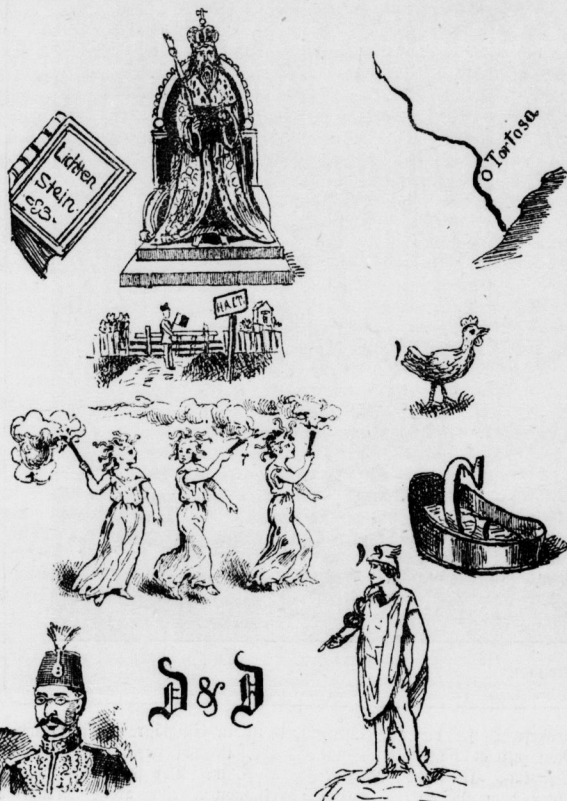
Preisaufgaben.
Zwei Räthsel von Gustav Haller.

1.
Was mit mir gethan, getrieben,
Was geschaffen, was geschrieben, —
Ehrentwert es niemals war.
Jede Zeit nennt mich ihr eigen; —
Du, hast du mich, kannst du zeigen
Biele, was nicht Vielen klar;
Denn ich leuchte mit Gefunkel
Und erhele, was da dunkel;
Doch ich selbst bin unsichtbar.

2.
Mein Vater ist ein Mann. — Wie andre Männer find? —
O nein! — Ihr nennt ihn oft 'nen Träumer, oft ein Kind,
Weil er, sobald im Lenz ein warmes Lüftchen weht,
Nicht, wie der Hinz und Kunz, auf festen Beinen steht,
Und weil er spielend oft am Dornenpfade sitzt,
Indeß sich nützlich macht, wer bei der Arbeit schwigt. —
Und meine Mutter ist ein Weib. — Wie andre Frauen? —
Mit nichten, denn sie stammt aus überird'schen Auen,
Der Himmel war ihr Ahn, die Erde ihre Ahne,
Unsterblich, — wird sie nie ein Gast von Charon's Kahne. —
Ich selbst? — Ich bin beschwingt, und über Thal und Hügel
Krieg oft ich rasch dahin; doch hab ich keine Flügel.
Oft krieg ich in ein Herz und mach es schier verzückt;
Bernimmt mein Vater das, dann ist er hochbeglückt;
Oft werd ich auch verkauft, gescholten und verhöhnt;
Oft wird mir Lob gezollt, mein Vater ruhmgelohnt;
Oft schau ich Traurigkeit; oft scheuch ich, was entleht,
Wenn man inmitten mir zwei Reichen umgedreht,
Und dann geschieht es wohl, daß ich in Thränen schwimme,
Weil mir geraubt ein Laut, der mir verlieh die Stimme.

Bilderräthsel.

(Unorthographisch, wie alle. — Eine medicinische Wahrheit enthaltend.)



4. Deciffirungsaufgabe.

(Aelteres Räthsel eines bekannten Dichters.)

10 1 13 1 3 5 7 9 2 4 13, 6 8 4 4 1 9 7, 6 2 9 12 11, 6 3 1, 5 1 1 14
1, 2 4 6, 5 15 11 16 1 9 1 4 17 14 16 4 13, 6 16 5, 11 1 9 18, 6 2 9 12
11 6 9 3 4 13 7, 19 1 4 4, 20 3 9, 6 16 5, 20 16 1 6 12 11 1 4, 6 16 5, 3
12 11, 19 16 1 11 14 1, 16 14 5, 1 9 5 7 1, 3 4, 6 3 1, 16 9 20 1, 5 3 4
17 7, 6 1 4 4, 19 3 1, 6 3 1, 18 19 13 7 1, 16 2 12 11, 1 9 21 9 1 2 1,
19 3 1 6 3 16 20 16 4 7, 2 4 6, 15 1 9 14 1, 14 16 12 11 7, 1 3 4, 11 1
9 18, 22 8 14 14, 13 14 16 2 10 1 4, 20 2 7 11, 2 4 6, 7 9 1 2 1, 3 5 7,
20 1 11 9, 16 14 5, 6 3 1 5 1, 1 3 7 14 1, 15 9 16 12 11 7, 6 3 1, 1 9 5 7 1,
5 7 9 16 11 14 7, 3 20, 5 12 11 8 1 4 1 4, 13 14 16 4 18 1, 6 2 9 12 11,
16 14 14, 6 1 9, 18 19 1 3 7 1 4, 18 16 2 10 1 9 7 16 4 6, 6 3 1, 14 3 1
10 1, 3 5 7, 6 16 5, 11 8 1 12 11 5 7 1, 13 16 4 18 1, 19 1 11, 6 1 20, 6
1 9, 3 11 9 1 4, 19 1 9 7 11, 22 1 9 17 16 4 4 7.

5.

Silbenaufgabe.

Aus den Silben: a, ah, bad, bi, ce, chal, ci, ei, da, di, din, din, do,
don, e, e, e, el, et, fal, fel, feli, ga, gar, gen, gwa, hain, hen, hen, ho, ho,
li, ki, le, lei, ler, lern, li, li, li, ma, ma, man, mi, mon, mon, na, na, nam,

nan, nel, ni, ni, nu, o, or, os, ou, pe, pfen, ra, ras, rach, ret, rho, ri, r,
ri, sa, schew, si, streich, su, ta, tät, te, te, te, ter, tes, ti, tow, tra, tra,
u, u, ver, ver, vo, wa, wan, xa, za, za, zol — find folgende Wörter zu bilden
1. Stadt eines österr. Kronlandes. 2. Russische Stadt in Asien. 3. Gebirg
im europ. Orient. 4. Stadt in Indien. 5. Russischer Musikschriftsteller.
6. Italienische Stadt. 7. Europ. Vorgebirge. 8. Ort im Harz. 9. Theil Preußen
10. Stadt in Japan. 11. Berg an der preuß. Grenze. 12. Berg in Südamerika
13. Theil Südamerikas. 14. Provinz auf der pyrenäischen Halbinsel. 15. Ru-
ruine in Süddeutschland. 16. Spanischer Staatsmann. 17. Europ. Halb-
inseln (klassischer und moderner Name). 18. Militärisches Signal. 19. Höhere Bildun-
gsanstalt. 20. Mitteldeutscher Bergzug. 21. Gottheit einer altasiatischen Religion
22. Russischer Dichter. 23. Stadt in Italien. 24. Portugiesischer König. 25.
Neutestamentlicher Ort. 26. Stadt in Nordafrika. 27. Holländischer Land-
maler — deren An- und Enblaute, beide von oben nach unten gelesen, ein
Spruch eines andern Dichters ergeben.

Räthselprungsaufgabe.

(Ein Epigramm eines andern bekannten Dichters enthaltend.)

ch	n	e	m	i	g	d	ch	t
k	ll	h	s	n	i	n	e	u
i	i	w	u	k	i	l	e	w
o	n	n	r	i	sch	e	l	s
m	ch	d	s	e	l	d	e	r
ä	s	g	e	ch	n	m	i	o
i	t	a	d	ü	d	i	r	n
s	r	h	t	d	g	ek	b	ch
s	m	a	k	s	s	t	i	ü

7.

Arithmetische Aufgabe.

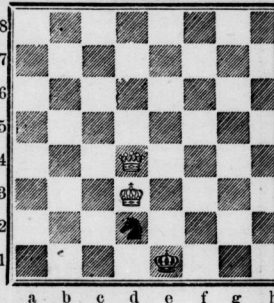
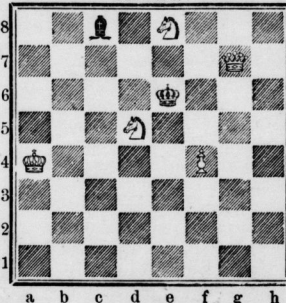
Während der Schatten einer Sonnenuhr von 2 bis 6 Uhr fortzucht, thut
Schlagwerk einer mechanischen Uhr, welche um eine Anzahl Stunden und Minuten
vorgeht, so viele Schläge, als die Zahl der Stunden und Minuten zusamen
beträgt. *) Die Zahl der erwähnten Minuten ist um 70 kleiner, als das
Quadrat der Zahl von Schlägen, welche die Uhr das letzte Mal macht. Wie
geht diese vor, unter der Bedingung, daß sie in der genannten Zeit nie 12 schlä-
ge thut.

*) Beispielsweise: Geht die Uhr 2 Stund. 24 Min. vor, so würde sie 2 +
= 26 Schläge thun. Dies zur Verhütung von Mißverständnissen!

Schachaufgaben.

Schachaufgabe Nr. 109.
Schwarz.

Schachaufgabe Nr. 110.
Schwarz.



W. zieht an, setzt in zwei Zügen mat. W. zieht an, setzt in vier Zügen mat.
Vorstehende Aufgaben sind absichtlich so gewählt, daß ihre Lösung auch in
gebührender möglich ist. Wenn sie zu leicht erscheinen, der möge noch die folgen-
den dazunehmen und sorgfältig durcharbeiten.

Schachaufgabe Nr. 111.

♔ e3; ♖ e8; ♙ h4; ♜ b7; ♞ f4; ♝ d8; ♞ h5; ♙ g3 ♚ f6; ♖ e6; ♜ b8; ♞ h6; ♙ h7; ♞ d6; ♙ d7.
W. zieht an, setzt in drei Zügen mat.

Für 30 der besten Lösungen zu vorstehenden Aufgaben wird als Prä-
mie 1 Exemplar von „Die liebe Dorel. Lebensbild einer Landesmutter aus
dem Hause der Hohenzollern: der Herzogin Dorothea Sibylla zu Liegnitz und Bri-
gida von Arnim (S. Nietzmann). (M. 3.60 Pf.)“ unter folgenden Bedingungen
ausgesetzt: 1) die Lösungen müssen bis incl. Mittwoch d. 7. Januar 1880
untern Händen sein; 2) die Einsender haben gleich ihre volle Adresse an-
zugeben. Außerdem bemerken wir, daß wir denselben Kränzierungs-Modus in
Anwendung bringen werden, wie das letzte Mal (vergl. Sonntagsbl. Nr. 2 aus 1877),
wobei die Einsender von mehreren richtigen Lösungen den Vorzug
haben vor denen mit weniger oder nur einer Lösung.

Lösungen aus Nr. 50.

1. Räthsel: XIX, davon I aus der Mitte gestrichen = XX. — 2. Son-
gramme:
I. sch la f II. mark III. bart IV. beil V. reiz
 l e d a a m o r a g e r e s t e i m m i
 a d e l r o m a r e g a i s t e i m m e
 f a l s c h k r a m t r a b l i e b z i e r

Correspondenz.

(*) bedeutet: dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.)
Wir bitten alle Einsender von Manuscripten wiederholt, nur eine Seite
Papieres zu beschreiben und die unten stehende Adresse für Einsendungen zu beach-
ten. G. S. in Gelau: Oben die richtige Lösung. — Carl Sch. in Cönnert
Beides aus Nr. 50 richtig.